

Erste urkundliche Erwähnungen. Mittelalter und frühe Neuzeit

KAPITELÜBERSICHT

• Die Franken im Röhricht. Das frühe Mittelalter	38
• Urkundliche Erwähnung. Im Besitz der Klosterbrüder	40
• Das Hochmittelalter. Vasallen und Lehnsherren	41
• Ständesystem. Eine gesellschaftliche Rangfolge	42
• Die Grundherrschaft. Leibeigner und Höriger	43
• Rohrheim als Tauschobjekt. Im Besitz des Klosters Schönauf	44
• Die grauen Brüder. Das Zisterzienserkloster Schönauf	47
• Das Jahr 1157. Brühl wird urkundlich erwähnt	48
• Von „Bruowele“ zu Brühl. Die Entstehung des Ortsnamens	51
• Alltagsleben. Ein mittelalterliches Dorf	52
• Wechselnde Herren. Übergang zum Spätmittelalter	53
• Bischof und Kurfürst. Zwei Herren über Brühl	55
• Die Pächter des Rohrhofs. Eine illustre Gesellschaft	56
• Gute Lehnsherren. Die Handschuhsheimer	57
• Streit ums Bildstöckel. Jahrhunderte altes Denkmal	58
• Mittelalterliche Steuerlast. „Zehnt“, „Gejüngst“ und „Bede“	60
• Gerichtshoheit. Die Kirchheimer Zent und das Dorfgericht	62
• Brutalität und Gottvertrauen. Gerichtswesen im Mittelalter	64
• Bauernaufstand. Erhebung des gemeinen Mannes	65
• Zwölf Artikel. Der Bundschuh weht nicht über Brühl	66
• Die Neuzeit. Der Abgesang auf die ritterliche Herrlichkeit	67
• Ein Mann mit Visionen. Ritter Johann von Jung	68
• „Mehrere Summa außstehend“. Vertragsverhandlungen	70
• Der Deichbau beginnt. Ein scheinbares Mustergut entsteht	71
• Mord in Heidelberg. Tragisches Ende des letzten Lehnsherrn	72
• Doppelte Huldigung. Der Beginn eines 100-jährigen Streits	74

Von Ralf Strauch und Dr. Ludwig Friedrich

Der Sturm der Völkerwanderungszeit hatte für Verwirbelungen in der Siedlungsgeschichte, auch zwischen Rhein und Neckar, gesorgt. Der Zug der Hunnen, aber auch starke Klimaveränderungen mit Folgen für die Landwirtschaft hatten in ganz Europa eine Flucht- und Wanderungsbewegung der germanischen Völker ausgelöst, welche die bis dahin geltende Ordnung veränderte. Ostgoten, Westgoten, Langobarden, Vandalen – sie waren in der Spätantike aus dem Norden und Osten in die einst von den Römern beherrschten Gebiete links und rechts des Rheins gezogen. In manchen Regionen hatten sie sich für ein bis zwei Generationen, in manchen aber auch dauerhaft niedergelassen.

Mit diesem Wechsel der Besiedlung vollzog sich auch ein Übergang vom Altertum zum Mittelalter, der aber nicht als plötzlicher Bruch gesehen werden darf, sondern als dynamischer, fließender Wandel. Er brachte zwar viel Neues, doch wurde auch viel Altes, etwa in den Herrschaftsstrukturen der einzelnen Völker und Stämme, beibehalten.

Das alte keltisch-römische Dorf „Bruchil“ oder „Broel“, das wohl im heute südlichen Rohrhof gelegen haben dürfte, ist offensichtlich in der Völkerwanderungszeit untergegangen, die meisten Menschen waren vertrieben oder geflohen. Das leere oder nur sehr dünn besiedelte und damit herrenlose Land zwischen Rhein und Neckar wurde zunächst von den zuwandernden Alamannen dankbar angenommen. Im alten Dorf lebten als sich der Sturm gelegt hatte, zunächst noch Siedler dieses Stammes, wie Funde aus jener Zeit belegen.

Doch sollten sich die Alamannen nicht allzu lange an diesem neu erworbenen Siedlungsort erfreuen, denn 496 wurden sie von einem aus dem Norden anrückenden fränkischen Heer bei Worms besiegt und Richtung Süden, dem heutigen Südbaden, verdrängt. Die Franken – dieser Name bedeutet in ihrer Sprache „Die Freien“ oder „die Kühnen“ – wurden nach und nach zum mächtigsten germanischen Stamm auf den einst römischen Gebieten. Nun konnten fränkische Siedler auf alamannisches Gebiet vordringen und sich dort niederlassen.

Die Franken im Röhricht. Das frühe Mittelalter

In König Chlodwig, der von 482 bis 511 lebte und aus dem Geschlecht der Merowinger stammte, stellten die salischen Franken die bedeutendste Herrscherpersönlichkeit der späten Völkerwanderungszeit. Er hatte durch Kriege alle fränkischen Stämme vereint und den zuvor losen Stammesverband durch seine beutereichen Siege zum Volk der Franken umgestaltet. Gemeinsam zogen die Franken gegen andere Völker, vertrieben die übrig gebliebenen Römer, schlugen Burgunder und Alamannen.

In drei Jahrzehnten zwang König Chlodwig ganz Westeuropa unter seine Herrschaft. Sein Einfluss reichte vom Atlantik bis in den Raum Werra-Main-Donau. Seine Vormachtstellung konnte er noch festigen, nachdem er um 498 den römisch-katholischen Glauben annahm. Chlodwig hatte offensichtlich erkannt, dass die einheimischen Bischöfe die eigentlichen Autoritäten in den städtischen Zentren Galliens und Westgermaniens waren. Er hatte von Anfang an eine gute

Zusammenarbeit mit ihnen gesucht. Nachdem er sich hatte taufen lassen, nahm er die Möglichkeit wahr, seinen Einfluss als christlicher König klug zu vergrößern.

Chlodwig förderte außerdem Annäherung und Verschwägerung zwischen Franken und Einheimischen, indem er die gallorömischen Verwaltungseinrichtungen übernahm, Gallier und Franken rechtlich gleichstelle, ohne Stammestraktionen zu verletzen.

In dieser frühen fränkischen Zeit wurden auch rechtsrheinisch, auf der Gemarkung der heutigen Hufeisengemeinde, wieder Siedler sesshaft, und zwar in der Neugründung Rohrhof, im Herzen des heutigen Rohrhofs.

Dass es sich dabei um eine Ortsgründung im Rahmen der fränkischen Landnahme handelt, zeigt auch der Name der neuen Siedlung, denn während die alamannischen Ortsbezeichnungen zumeist auf „-ingen“ enden, ist die Endung „-heim“ ein deutliches Indiz für einen fränkischen Namen. Ansonsten ist die Bezeichnung recht unspektakulär und weist nur auf den Standort der neuen Siedlung hin, der Name bedeutet laut Heimatforscher Dr. Fritz Reh nämlich einfach „Heim im Röhrich“. Ein weiterer Beweis, dass dort damals Menschen gelebt haben, ist das 1942 im Brühler Altrhein gefundene Schwert aus jener Zeit.

Nachdem die Alamannen 506 noch einmal vergeblich von Süden her einen Aufstand gegen die Franken versucht hatten, wurde ihr Stammesgebiet 537 endgültig ein Teil des Frankenreiches. Die Unterworfenen mussten Abgaben entrichten und Heerfolge leisten, das heißt, die Alamannen mussten bei fränkischen Kriegszügen Truppen stellen. Immerhin setzten die Franken einen Herzog aus alamannischem Adel in den neu hinzugekommenen Gebieten ein. Als sie später im 8. Jahrhundert dieses Stammesherzogtum wieder abschaffen wollten, stießen sie ein letztes Mal auf Widerstand des alamannischen Adels. Um diesen zu brechen, verfielen die Franken auf einen brutalen Plan: Sie luden alle alamannischen Adligen 746 unter einem Vorwand zu einem Gerichtstag auf die Altenburger Höhe bei Cannstatt ein und ließen sie dort niedermetzeln.

Unter Karl dem Großen, der 768 geboren wurde und 814 starb, erreichte das Frankenreich seine höchste Macht und seine weiteste Ausdehnung. Karl unterwarf in einem langen Krieg die Sachsen, die unter Herzog Widukind zwischen Niederrhein, Elbe und Eider gelebt hatten, gliederte sie gewaltsam in sein Reich ein und christianisierte sie. Am 25. Dezember 800 wurde Karl in Rom von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt.

Das deutsche Volk, dessen Krone Karl nun trug, war allerdings keine vorgegebene, natürliche Einheit, sondern das Ergebnis des Zusammenschlusses der festländischen Westgermanenstämme, der Alamannen, Bayern, Thüringer, Friesen und Sachsen mit den rechtsrheinischen Franken. Der zunächst tastend, dann deutlicher und überzeugt ausgedrückte Wille dieser Stämme zu vereintem politischen Handeln in Unabhängigkeit vom Westfrankenreich war im 10. Jahrhundert der Start in eine neue Epoche, das Hochmittelalter. Damals entstand unter der Dynastie der Ottonen aus dem ehemals karolingischen Ostfrankenreich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Dieses Reich war ein Lehensreich und Personenverbandsstaat, der sich niemals zu einem Nationalstaat wie etwa Frankreich oder Großbritannien entwickeln sollte. Die Regierungsgewalt lag weder allein in der Hand des Kaisers noch allein bei den Kurfürsten oder der Gesamtheit eines Personenverbandes wie dem Reichstag. Es wurden zahlreiche Abhängigkeiten untereinander geschaffen, die zu einer